

2012

PREDIGT IM ADVENT

Engel Johannes Niederer

St. Gallen

1912

PREDIGT IM ADVENT

ENGEL JOHANNES NIEDERER
ST. GALLEN
1912

Hebräer 10, 7

„Siehe, ich komme (im Buch steht von mir geschrieben), dass ich tue, Gott, deinen Willen.“

Geliebte in dem HErrn!

Wir stehen wieder in der Adventszeit; in der Zeit, in der wir der ersten Ankunft des HErrn vom Himmel uns erfreuen und in solcher Freude uns auf das Weihnachtsfest, das Geburtsfest unseres HErrn und Heilandes, vor-

bereiten sollen. Die Adventszeit ist aber auch die Zeit, in der wir der zweiten Ankunft des HErrn vom Himmel gedenken, Seiner Ankunft in Kraft und großer Herrlichkeit, auf die wir noch warten.

Nicht, wie sonst in so vielen Jahren, können wir ungetrübt diese heilige Zeit feiern; sondern es liegt ein Druck, ein ängstliches Bangen auf dem ganzen Europa: die Möglichkeit eines Krieges zwischen den Groß-

mächten Europas und dessen schreckliche Folgen (NB.: die Predigt wurde 1912 gehalten). Würde es uns aber anstehen, und wäre es dem Glauben gemäß, wenn wir uns durch Angst und Schrecken von kommenden Dingen die Adventsfreude rauben ließen, die Freude über die erste Ankunft des HErrn? Er ist ja doch gekommen, der gesprochen hat: „Siehe, ich komme (im Buch steht von mir geschrieben), dass ich tue, Gott, deinen Willen.“

Gott, der Gerechte und Barmherzige, wollte, dass Sein eingeborener Sohn vom Himmel herabsteige, um uns verlorene Sünder zu retten und zu erlösen, auch dich und mich zu erlösen. - Niemand sonst, weder im Himmel noch auf Erden konnte das, als Gott selbst durch Seinen Sohn. Kein Engel im Himmel wäre dazu imstande gewesen, auch kein Mensch auf Erden, weil die Menschen allzumal und ohne Unterschied Sünder sind. Dazu brauchte es einen sündlosen Menschen, dazu brauchte es ein reines und untadeliges Opfer. Die blutigen Tieropfer im alten Bund waren auch nicht imstande, die Sünden hinwegzunehmen. Es geschah durch diese Opfer nur ein Gedächtnis der Sünden. Darum, weil niemand für die Sünder einstehen konnte, ist der Sohn Gottes selbst bereit gewesen und sprach: „Siehe, ich komme, dass ich tue, Gott, deinen Willen.“ Und längst, bevor Ihn Gott herabsandte, ist von Ihm geschrieben in dem heiligen Buch

Gottes, dass Gott in Seiner unendlichen Liebe Seinen Sohn senden wolle, um Seinen herrlichen Willen zu erfüllen, uns Sünder zu erretten und zu erlösen, die wir sonst verloren sind und die ewige Verdammnis verdient haben.

Warum können sich nicht alle unter uns freuen darüber, dass Gott Seinen Sohn zu unserer Errettung und Erlösung sandte? Darum, weil sie nicht glauben können, dass sie ohne Ihn wirklich ewig verloren, ewiglich verdammt sind. Und doch sagt es uns Gottes Wort ganz deutlich und unmissverständlich. Wenn wir alle unser Verlorensein, unsere Verdammnis recht erkennen und glauben würden, dann würden wir uns auch alle freuen, dass die Liebe Gottes zu uns armen Sündern so groß ist, dass sie nicht will, dass wir verloren werden, sondern dass wir das ewige Leben haben und dass Er dazu Seinen Sohn für uns gab. Dieser eingeborene Sohn des Vaters verließ alle Herrlichkeit des Himmels, die Er von Ewigkeit her besaß und nahm Knechtsgestalt an, wurde wahrhafter Mensch, damit Er für uns den Willen Gottes, den vollkommenen Gehorsam erfülle, auf sich nehme unsere Sünde und die Strafe dafür für uns erdulde, damit wir von der ewigen Strafe, von der ewigen Verdammnis erlöst werden, wie geschrieben steht: „Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf

ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes. 53, 5).

Und dadurch, dass Er mit Seinem eigenen teuren Blut ins Allerheiligste des Himmels einging, hat Er uns einen neuen und lebendigen Weg dorthin geöffnet. O Sünder, könntest du dein Sündenelend recht erkennen, dein Verlorensein, deine Verdammnis recht fühlen, wie froh, wie glücklich, wie selig müsstest du die Botschaft machen: Die Liebe Gottes, die rettende und erbarmende Liebe Gottes ist für dich eingestanden. Der eingeborene Sohn ist deinetwegen vom Himmel herabgestiegen und hat dich errettet und erlöst von der ewigen Verdammnis und dir den Weg ins ewige Leben, in die ewige Herrlichkeit und Seligkeit geöffnet.

Die Arme deines Heilandes, deines Erretters und Erlösers sind ausgebreitet nach dir, damit du hineinfliehst. Es gilt dir, wenn Er ruft: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“ (Joh. 6, 37). „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ (Matth. 11, 28). „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke“ (Joh. 7, 37). „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe“ (Joh. 10, 12). „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ (Joh. 15, 5). „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht

wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh. 8, 12).

„Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden“ (Jes. 1, 18). „Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit“ (Joh. 6, 51).

Alle solche für die Sünder tröstende und erquickende Worte spricht Jesus zu dir, wer du auch sein magst. Er spricht es mit offenen Armen, mit offenem Herzen. Sein Herz ist weit und groß. Alle, die da hineinfliehen, finden Raum, finden Ruhe und Seligkeit, finden Kindschaft Gottes, die Gemeinschaft mit Ihm und ewigen Frieden, finden Befreiung und Erlösung von dem harten Joch der Sünden, finden Heilung. Einen solchen Heiland, Geliebte, haben wir, hast du und habe ich. Ach, warum gibt es auch in den Gemeinden unter Aposteln noch so viele, die es nicht wissen, was für einen Heiland sie an dem menschgewordenen Sohn Gottes, an dem HErrn Jesus Christus, haben? Warum stehen Ihm unter uns noch so viele so fremd? Manches, ja vieles mögen sie fassen, aber Ihn selbst fassen sie nicht. Ja, warum nicht? Darauf ist schwer eine Antwort zu geben.

Ein früheres Glied der apostolischen Gemeinde, das leider untreu geworden ist, hat mir erzählt, dass es in einer Gebetsheilanstalt erst gelernt habe, was wir an Jesu für einen Heiland haben. Warum hat es das nicht gelernt in der Gemeinde unter Aposteln? Es muss damals geistlich blind gewesen sein. Es ist nicht so, dass man in den Gemeinden unter Aposteln nicht lernen könnte, was man an Jesu für einen Heiland hat. Überall wird Er uns da gezeigt, wenn man nur nicht blind ist, wenn man nur offene Augen hat.

Nein, im Gegenteil, herrlicher, größer, lauterer, deutlicher als in den Gemeinden unter Aposteln wird uns unser Heiland nirgends gezeigt. Wenn wir mit offenen Augen, mit offenen Ohren, mit himmlischer Begierde, mit geistlichem Hunger und Durst alles genau betrachten und aufnehmen, was wir in den Gottesdiensten, in der Liturgie, besonders in den Festdiensten und in den zutreffenden Lektionen der Heiligen Schrift, was wir in Predigten, Homilien und Weissagen lesen, hören, betrachten, dann können wir Jesum, den Heiland kennenlernen, wie Er ist und was Er uns sein will und dürfen erfahren, was Er uns ist, dürfen wahrhaftig aus Seiner Gottesfülle schöpfen Gnade um Gnade.

Ja, wir dürfen es aussprechen, dass man in allem dem, was wir durch Apostel des HErrn empfan-

gen haben, Jesum kennenlernen, auf eine so herrliche und erhabene Weise, wie man Ihn sonst nirgends in allen Abteilungen der Kirche besser kennenlernen kann. Wir lernen Ihn durch Apostel kennen in Seiner Hoheit, Majestät und Erhabenheit, aber auch in Seiner tiefen, freundlichen und milden Herablassung zu jedem Sünder, dass man, wenn man Ihn so recht erfassen und ergreifen kann, glücklich, selig werden kann. Aber es braucht dazu geöffnete, geistliche Augen, Augen, die geöffnet werden vom HErrn, wie die Augen des Knaben (des Dieners) Elisas geöffnet wurden (vgl. 2. Kön. 6), dass er sehen konnte, was er vorher mit geschlossenen Augen nicht sah. Warum können denn so manche von uns Jesum, der uns doch von den Aposteln so deutlich vor die Augen gemalt ist, nicht sehen, nicht erkennen, nicht erfassen und aufnehmen?

Ein Grund mag der sein: Manche von uns, auch junge Leute, suchen zu viel alles Mögliche und Unmögliche, sie möchten von jedem Kelch, der sich ihnen darbietet, ein wenig nippen, von jedem Kelch, den auch die Welt ihnen darbietet. So ist es aber unmöglich, Jesum, unseren Heiland, recht zu suchen und recht zu finden. Man muss Ihn allein suchen und gar nichts sonst finden wollen als Ihn allein. Jesus will das ganze Herz von uns. Und Er möchte sich uns ganz schenken in Seiner ganzen Gottesfülle. Er kann

nicht teilen mit vielen Dingen. Wo man viele Dinge neben Ihm suchen und behalten will, da wird Er verdrängt.

Da gilt für uns die Ermahnung: Machet die Türen weit und hoch, dass der König der Ehren Einzug halte. Hinaus also mit allem, was den Raum im Herzen verengen kann. Er beansprucht den Raum allein. Also, wenn wir Jesum wirklich in Seiner Schönheit, in Seiner Herrlichkeit, in Seiner freundlichen Liebe und Milde suchen und finden wollen, dann müssen wir nicht nach anderen Dingen haschen und daran nippen und uns erfreuen wollen. Unser Losungswort muss das sein: „Rein ab und Christo an.“ Er gibt uns selber die deutliche Weisung: „Der nicht absagt allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein“ (Luk. 14, 33). Befolgen wir diese deutlichen Winke und Ratschläge, dann können wir Ihn recht suchen und finden, können Ihn so finden, dass wirklich das Alte in uns vergeht und alles neu wird, dass wir in Jesu, in Seiner völligen Gemeinschaft einen Reichtum finden, der uns über alles geht, was genannt mag werden in der Welt. Wie uns Jesus von Aposteln gezeigt worden ist, da lernen wir Ihn noch in einer Weise kennen, wie Er bisher in anderen Abteilungen noch nicht kennengelernt worden ist, nicht nur als den Heiland der Seelen, sondern auch als den Heiland Seines Leibes, der Kirche, des Leibes, an welchem von

der Fußsohle bis zum Scheitel nichts Gesundes mehr ist, sondern Wunden und Striemen und frische Schläge, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Öl gelindert sind (vgl. Jes. 1, 6).

Da, unter Aposteln lernen wir Jesum kennen als den, der nicht nur uns in unserem Sündenelend errettet und erlöst, heilt und gesund macht, sondern Seine Kirche, die da ist Sein Leib, die Kirche in ihrem bis gen Himmel schreienden Elend, mit den Gräueln, die an ihren Flügeln stehen. Auch wenn wir dieses Elend der Kirche Gott ans Herz legen, lässt Er uns im Blick auf den großen Heiland und Arzt Ruhe, Trost und Frieden finden. Auch da ist in Christo Jesu der einzige Trost, der da lautet auch in Bezug auf die Kirche in ihrem elenden Zustand: „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden“ (Jes. 1, 18).

O, dass wir alle unseren Heiland in dieser herrlichen Größe als Arzt, Erretter und Erlöser der Einzelnen wie der ganzen Kirche erfassen, dann können wir uns auch in dieser gedrückten Adventszeit doch freuen über die unaussprechliche Gabe, die uns vom Himmel herab geschenkt worden ist, können uns freuen in der überschwänglichen Erkenntnis Jesu Christi.

Dann können wir uns freuen, dass Sein Wort: „Siehe, ich komme (im Buch steht von mir geschrieben), dass ich tue, Gott, deinen Willen“ (Hebr. 10, 7), seine Bedeutung hat auch auf Seine Wiederkunft. Jesus kommt zu der Stunde, die der Vater bestimmt hat, um Seinen Willen zu erfüllen, Seine herrliche Erlösung zu offenbaren, zu offenbaren zunächst an einer Erstlingsschar, zu offenbaren an Seiner ganzen Kirche und an Seiner ganzen Schöpfung.

Krieg und Kriegsgeschrei, Erdbeben hin und wieder, falsche Christi und falsche Propheten, Unglaube und Ungehorsam und Gesetzlosigkeit, Parteigeist und Empörungen, das sind die Vorboten und Zeichen, die dem kommenden HErrn vorangehen. Unser HErr und Heiland hat gesprochen: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum dass sich eure Erlösung naht“ (Luk. 21, 28).

Jetzt, da alle diese Zeichen in einem vollen Maß vorhanden sind, gilt es, die Häupter emporzuheben, aufwärts zu blicken. Wenn wir abwärts, zur Erde blicken, dann kann es uns angst und bange werden; wenn wir aber aufwärts blicken, dem kommenden HErrn entgegen, dann werden wir freudig auf Ihn warten. Mit dem Aufheben der Häupter aber ist unzertrennlich verbunden die wahre Reinigung und Heiligung. Nur wer Jesum als Erretter und Erlöser

wahrhaft kennt, Ihn im völligen Glauben aufgenommen hat und Ihn als HErrn und König im Herzen regieren lässt, ist imstande, das Haupt emporzuheben und sich wahrhaft zu reinigen und zu heiligen. Das können wir nur durch Ihn, der da spricht: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh. 15,5).

Für solche, welche unter Aposteln gesammelt worden sind in diesen letzten Tagen, gibt es noch ganz besondere Zeichen, die die Nähe der Wiederkunft des HErrn anzeigen und welche Veranlassung sein sollen, die Häupter emporzuheben. Es ist die Zeit der Stille, die in dem Werk des HErrn eingetreten ist, seit der letzte Apostel entschlafen ist, die Zeit der Stille im Werk des HErrn, die immer fühlbarer und empfindlicher auf uns drückt. Die Gemeinden unter Aposteln sind ausgezogen und entblößt worden und werden immer mehr entblößt. Säule um Säule, die das geistliche Gebäude des Werkes Gottes stützten, wird abgebrochen. Stück für Stück des Heiligtums wird hinausgetragen und verhüllt, und wenn noch das letzte Stück, der Altar des HErrn mit seinem geistlichen Opfer nach und nach verhüllt würde (NB.: was zwischenzeitlich vollständig eingetreten ist), so wäre das das Zeichen, dass die Stille im Werk des HErrn den höchsten Grad erreicht hat.

Aber auch diese Stille soll die ernste Mahnung des HErrn enthalten: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und hebet eure Häupter, darum dass sich eure Erlösung naht“ (Luk. 21, 28). Wenn alles Sichtbare im Heiligtum verschwindet, so bleibt doch der Unsichtbare, der HErr selbst, von dem geschrieben steht: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebr. 13, 8). Wenn wir innerlich auf diesen Felsen gegründet stehen, mag alles uns entzogen werden, wir bleiben unbeweglich.

Wir stehen jetzt in der Zeit der ersten Prüfung, ob wir auf diesen Felsen gegründet sind, ob wir uns an diesen Felsen anklammern. Einige von uns haben vielleicht schon ein Bild gesehen, auf welchem mitten in einem stürmenden Meer ein Fels mit einem Kreuz darauf steht, woran sich ein Mann anklammert und festhält, bis seine Rettung und Bergung erfolgt. So sollten auch wir jetzt in dieser Zeit uns an unseren ewigen, unerschütterlichen Felsen anklammern, bis Er uns birgt in Seinem schützenden Gezelt. Er ist es, der Sein Werk durch Apostel begonnen hat, Er ist es, welcher die gegenwärtige Stille darin begonnen hat, Er ist es, der Stück für Stück der Säulen und Ordnungen, die Er gegeben hat, verhüllt. Er ist es, der uns in diese Prüfung hineingeführt hat, ob wir Ihm, dem Lamm, nachfolgen wollen, wohin es geht. Er ist es, der uns jetzt prüft, ob wir uns an Ihm, dem Un-

sichtbaren, genügen lassen wollen, ob wir mit Ihm hinabsteigen wollen in die Tiefe, in Buße und Demütigung. Er will uns jetzt prüfen, ob wir geistlich zu fasten vermögen; ob wir dennoch getreu ausharren können an Seinem Altar, auch dann, wenn derselbe verhüllt würde.

Wir werden auch von unseren Mitchristen beobachtet, ob und wie wir diese Prüfungen, dieses geistliche Fasten bestehen. Zu keinen Zeiten war es wichtiger als in der jetzigen Zeit, ob und wie wir am Altar des HErrn uns festhalten, ob wir uns in die Entbehnungen und in das geistliche Fasten recht finden, dass wir uns nicht die Blöße geben, an anderen Orten, an anderen religiösen und geistlichen Quellen uns entschädigen wollen für das Fasten, das uns je länger je mehr auferlegt wird.

Suchen wir an anderen Quellen uns zu sättigen, so ist es nicht ein Beweis, dass wir bei dem HErrn Jesus in der Erniedrigung und in der Tiefe ausharren und uns das Fasten, das Er uns auferlegt hat, gefallen lassen wollen.

Und wir geben den uns scharf beobachtenden Mitchristen Ursache zu Bemerkungen wie die: „Seht, sie kommen zu uns, sie sind nicht mehr befriedigt bei ihrer Sache; sie erkennen, dass das Werk ihrer Apos-

tel fehlgeschlagen ist.“ Ja, so denkt man von uns, wenn wir an anderen religiösen Quellen uns erquicken wollten. Damit tun wir der Sache des HErrn, dem Werk, das Er begonnen hat und fortsetzen und vollenden will, Unehre an und damit auch dem Herrn selbst. Wir zeigen uns nicht recht fähig, dem Lamm nachzufolgen, wohin es geht und bereiten dem HErrn Sorge und Schmerzen. Möchte doch das Wort des heiligen Johannes uns recht in dieser Zeit unseren einzigen Weg weisen, den wir zu gehen haben: „Und nun, Kindlein, bleibet bei ihm, auf dass, wenn er offenbart wird, wir Freude haben und nicht zu Schanden werden vor ihm bei seiner Zukunft“ (1. Joh. 2, 28).

Mag in dieser kriegerischen und unruhigen Zeit sich noch nicht das entwickeln, was nach allem Anschein leicht möglich wäre, nämlich die Anbahnung des antichristlichen Reiches; mag eine Friedenszeit wieder folgen, vergessen wir es nie, dass der Apostel Paulus sagt: „Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, - so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleich wie der Schmerz ein schwangeres Weib, und werden nicht entfliehen“ (1. Thess. 5, 3).

Vergessen wir nie, dass die Zeichen, die wir besonders in Gottes Werk erfahren, das sichere Signal sind, dass wir an der äußersten Grenze angelangt

sind, und dass es für uns die Prüfungszeit ist, ob wir am Altar und nur am Altar des HErrn, und wenn das empfindlichste Fasten uns auferlegt würde, unentwegt ausharren und an Jesu, unserem Heiland und an dem Heiland Seines Leibes, uns anklammern und auf Ihn blicken und auf Ihn warten mit emporgerichteten Häuptern. Lasset uns ernstlich beten für einander, dass wir die Prüfung alle erkennen und darin bei dem HErrn Jesus aushalten zu Seiner Ehre, bis Er uns kommt und uns in Seine Gegenwart führt, wo wir Ihn schauen dürfen von Angesicht zu Angesicht auf immer und ewig, denn das ist der Wille Gottes.